

Rezensionen / recensions / recensioni

Ricking, Heinrich (2003). *Schulabsentismus als Forschungsgegenstand*. Oldenburg: BIS-Verlag der Universität Oldenburg. 232 Seiten.

Die Schulabsentismusforschung ist in Europa noch wenig etabliert. Ihr Gegenstand ist das unentschuldigte Fernbleiben von der Schule über kürzere oder längere Zeit. Obwohl die Debatte in bildungspolitischer Hinsicht in den vergangenen Jahren einen bemerkenswerten Auftrieb bekommen hat, fehlt eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik weitgehend. Dies steht allerdings im Gegensatz zur Berichterstattung in den Medien, wo Aussagen zu Schulversäumnissen oder Schulpflichtverletzungen in der Tendenz skandalisiert werden. So war in der Online-Ausgabe des Spiegels vom 15. Mai 2003 zu lesen: «Psychologen schlagen Alarm: Die Schulschwänzer in Deutschland werden immer zahlreicher und immer jünger.» Gerade weil empirische Grundlagen weitgehend fehlen, können solche Behauptungen weder belegt noch zurückgewiesen werden.

Wer sich wissenschaftlich-systematisch mit der Thematik des Schulabsentismus befasst, wird schnell feststellen, dass das Thema traditionell von der Sonder- und Sozialpädagogik behandelt wird, vor allem mit Bezug auf die Frage der Folgen für die Schullaufbahn und den Übergang in den Beruf. Wiederholt wird dabei darauf hingewiesen, dass sich sowohl die Institution Schule als auch die Erziehungswissenschaften, insbesondere die Schulpädagogik und die Theorie der Schule und des Unterrichts, zu wenig für die Thematik interessieren. Umso begrüßenswerter ist es, dass nun eine Publikation vorliegt, welche sich der Aufgabe annimmt, «grundlegende Problemfelder aus dem Themenkreis Schulabsentismus vertiefend durch eine qualitative Metaanalyse aufzuarbeiten, die auf qualitativ-deskriptiver und auf quantitativer Ebene operiert.» (S. 49) Dem Autor ist es gelungen, auf der Grundlage dieser systematischen Methodik die Thematik darzustellen und gleichzeitig in eine pädagogische Bewertung einzubauen.

Die Publikation ist in sieben Hauptkapitel auf gegliedert. Nach der sehr lesenswerten Einleitung, die einen guten Überblick sowohl über die historische Entwicklung als auch über die aktuellen Problemlagen gibt, diskutiert Ricking im zweiten Kapitel die Schulpflicht in historischer, rechtlicher und sozialer Hinsicht. Kapitel 3 begründet die methodische Anlage der Untersuchung als narrativ orientierte Metaanalyse. Inhaltlich bezieht sich die Arbeit auf drei Forschungsziele, (a) auf die zielgruppenspezifische Kennzeichnung und Definition, (b) auf Einflussfaktoren von Schulabsentismus und (c) auf mögliche Interventionsformen und auf «pädagogische Gestaltungsoptionen (...), um illegitimen Schulversäumnissen vorzubeugen.» (S. 51). Besonders zu erwähnen ist dabei der Einbezug von 242 einschlägigen Beiträgen aus dem englischsprachigen Raum

zwischen 1996 und 2000. Das Herzstück der Arbeit bilden die Kapitel 4, 5 und 6. Hier werden die zentralen Ergebnisse zum Schulabsentismus dargestellt und zwar gemäss den drei Untersuchungszielen. Entsprechend fokussiert Kapitel 4 auf die Zielgruppe der schulabsenten Jugendlichen. Ricking teilt sie in drei Absentismusgruppen auf: Schulschwänzen (*truancy*), Schulverweigerung (*school refusal*) und Zurückhalten (*school withdrawal*) von Schülerinnen und Schülern durch Eltern oder Erziehungsverantwortliche. In Kapitel 5 untersucht er Bedingungsfaktoren des Verhaltens (individuelle Variablen, schulische Variablen wie organisationale Merkmale, Schulform, Klima oder Lehrerverhalten), Faktoren im Primärmilieu (Lebensverhältnisse, Einstellungen der Eltern) und Faktoren der Peer-Group. Ricking weist nach, dass Schulabsentismus Ausdruck eines vielschichtigen Bedingungsgeflechts ist, das sich wesentlich aus Faktoren wie Schulqualität und Schulklima speist und mit einer Fülle emotionaler Schwierigkeiten und Verhaltensproblemen korreliert. Gleichzeitig betont er jedoch, dass solche Faktoren keinen prädisponierenden Charakter haben und Schüler/innen trotz Risikobelastung Handlungsalternativen haben. Es sei unhaltbar und fehlleitend, wenn einzelne Bedingungsfaktoren zu einseitigen Kausalattributionen führen würden. Die Möglichkeiten von Prävention und Intervention werden in Kapitel 6 ausführlich aufbereitet und analysiert. Zur Sprache kommen sowohl therapeutische Zugänge als auch schulische Prävention und Intervention oder rehabilitative Ansätze. Gerade aufgrund der umfassenden Darstellung entsprechender anglo-amerikanischer Ansätze wird das Fehlen deutschsprachiger Interventions- und Präventionsstudien zwar offenkundig, doch wird vor diesem Hintergrund gerade *eine* Botschaft zentral, nämlich dass die individuelle Problemlage der einzelnen Schülerin resp. des Schülers weit stärker als bis anhin einzubeziehen ist und nur vor diesem Hintergrund eine adressatenspezifische Intervention erfolgen kann.

Rickings Publikation endet mit einem bilanzierenden Ausblick, in dem er neben einer Kurzzusammenfassung auch Ansätze eines Aktionsplanes in elf Punkten darstellt: (1) Eine problemorientierte Einstellung der Thematik gegenüber aufbauen, (2) Lehrkräfte motivieren, sich mit Schulabsentismus zu befassen, (3) Schulversäumnisse systematisch registrieren, (4) Anreize für Anwesenheit schaffen, (5) Absentismus sanktionieren, (6) für didaktische Qualität und Angemessenheit des Unterrichts sorgen, (7) Warnsignale wahrnehmen, (8) unmittelbar auf Schulversäumnisse reagieren, (9) Beziehungen zur Schülerin / zum Schüler schaffen, (10) Rückkehrsituation ermöglichen, (11) Elternarbeit intensivieren.

Die eigentliche Stärke der Publikation ist die dichte Beschreibung der drei dargestellten Untersuchungsziele. Die hierdurch erreichte Weitung des Blicks kann der schul- und sozialpädagogischen Forschung wichtige Anstösse geben. Erschwerend ist jedoch, dass sich die Publikation nur dann als Einstiegslektüre für Studierende eignet, wenn genügend Zeit bleibt zur gründlichen Reflexion und zum Diskurs der Befunde. Muss sie unterbleiben, so kann die zweite Stärke des Buches – seine Vielfältigkeit – schnell zur Überforderung werden und anstatt

Klärung eher Verwirrung auslösen.

Alles in allem liegt ein fundiertes Werk zum Schulabsentismus vor. Es gibt Zeugnis von der historischen und aktuellen Entwicklung eines bis anhin vernachlässigten Themenbereichs, der sich jedoch zumindest quantitativ – gemessen an der Anzahl Publikationen der letzten Jahre – durchaus mit der Stellung anderer Themenbereiche messen könnte. Eine ganz andere Frage ist, ob die verschiedenen Disziplinen die Thematik aufnehmen oder sie weiterhin lediglich auf die Optik «nice to know» verkürzen.

Margrit Stamm, Institut für Bildungs- und Forschungsfragen, Aarau, Privatdozentin an der Universität Fribourg-CH